

Fantastische Forscher

Wieder erhält ein Mülheimer Wissenschaftler vom Max-Planck-Institut eine hohe Auszeichnung. 2,5 Mio für Prof. List

Maren Winterfeld

Wenn Sportler, Musiker oder Schauspieler etwas Besonderes leisten, feiert die Öffentlichkeit sie. Da sind die treuen Fans und die begeisterten Anhänger von Vereinen. Wissenschaftler hingegen bekommen weitaus weniger Aufmerksamkeit – selbst wenn ihre Arbeiten nicht nur besonders, sondern herausragend sind.

Die Forscher der beiden Mülheimer Max-Planck-Institute bringen regelmäßig Spitzenleistungen. Gestern hat das Max-Planck-Institut für Kohlenforschung einen weiteren Erfolg bekanntgegeben: Prof. Benjamin List erhält mit dem

»Die Max-Planck-Institute leben von der Exzellenz ihrer Forscher«

„Advanced Grant“ des European Research Council (europäischer Wissenschaftsrat) einen der begehrten Zuschüsse. Mit 2,5 Millionen Euro Forschungsgeld kann er für weitere fünf Jahre an der Entwicklung von neuen Katalysatoren arbeiten, bei der er kleine Moleküle und keine Metalle verwendet. „Dieses Verfahren ist ein neues und sehr spezielles Forschungsgebiet“, erklärt Dr. Claudia Weidenthaler vom Institut für Kohlenforschung, das generell auf ein überaus erfolgreiches Jahr 2010 zurückblicken kann. Der junge brasilianische Forscher Roberto Rinaldi wurde erst im November mit dem hoch dotierten Sofja-Kovalevskaja-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet.



Das neue Gebäude am Max-Planck-Institut für Kohlenforschung.

Foto: Stephan Glagla

Von dieser hochkarätigen Stiftung bekam Prof. Dr. Ferdi Schüth die Heisenberg-Medaille verliehen, die Akademie der Künste und der Wissenschaften des Landes NRW nahm ihn auf, und beim Preis des Bundespräsidenten für Technik und Innovation zählte er zu den drei besten Bewerbern. Damit sind längst nicht alle Preisträger der letzten zwölf Monate genannt. „Das Zugpferd des Instituts war

2010 Dr. Regina Palkowitz“, sagt Weidenthaler. Sie ist Preisträgerin des nordrhein-westfälischen Innovationspreises 2010 in der Kategorie Nachwuchs. Zudem hat sie eine Professur an der renommierten Rheinisch-Westfälischen Hochschule Aachen angenommen.

„Die Max-Planck-Institute leben von der Exzellenz ihrer Forscher“, sagt Dr. Werner Klotzbücher vom Institut für

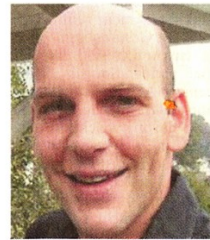
Bioorganische Chemie. Exzellente sind auch die Ergebnisse, die diese bei verschiedenen Wettbewerben um wissenschaftliche Auszeichnungen erzielen. So bekam Prof. Dr. Frank Neese, der als „Fellow“ an der Universität Bonn unterrichtet und einmal in der Woche am Institut in Mülheim forscht, die angesehenste Auszeichnung für deutsche Forscher: den Gottfried Wilhelm-Leibniz-Preis. Mit 41 sei das mehr als großartig, meint Klotzbücher. Auch die Bewertung der Einrichtung durch ein unabhängiges internationales Wissenschaftler-Team, die im Januar 2010 stattgefunden hat, fiel durchweg positiv aus.

Vielleicht kann die breite Öffentlichkeit sich bald für wissenschaftliche Zusammenhänge begeistern. So lebensfern sind diese nicht: Geht es doch darum, die komplexen Zusammenhänge der Natur zu verstehen, sie gründlich zu erkunden – damit der Mensch letztendlich von ihren Fähigkeiten profitieren kann.

WISSENSCHAFT

Planck in Mülheim

Die beiden Max-Planck-Institute in Mülheim haben eine lange Tradition: Das Institut für Kohlenforschung wurde 1912 als Kaiser-Wilhelm-Institut gegründet. 1958 entwickelte sich die selbstständige „Abteilung für Strahlenchemie“, aus der dann 1981 das eigenständige Max-Planck-Institut für Strahlenchemie hervorging. Seit Juni 2003 heißt es „Max-Planck-Institut für Bioorganische Chemie“.



Prof. Benjamin List.

Foto: MPI